

Gemeinsamkeit und Differenz des Atems¹

Magdalena Górska

Als gemeinsamer, alltäglicher Akt erweckt die Atmung leibliche Subjekte zum Leben. Menschen (aber nicht nur Menschen) sind stetig mit Atmen beschäftigt, dem Vollzug des Atmens, dem lebendigen Atmen: Es gibt kein menschliches Leben ohne Atem, keine Wissenschaft, keine Gesellschaftskritik oder Politik. Lebende Menschen sind immer schon atmende Wesen. Und obwohl das Atmen eine Lebenskraft ist, ist es zugleich auch Teil des Sterbens, insofern die Sauerstoffaufnahme jedes Atemzugs ihren physiologischen Tribut fordert. Atmen ist auch ein Vorgang, der das Äußere nach innen und das Innere nach außen kehrt. Als kontinuierlicher Gasaustausch bei der Bewegung durch die Lungen, im Sauerstofffluss durch die Venen, Organe und Zellen und beim Ausströmen der Luft erweitert das Atmen daher die Vorstellung vom menschlichen Subjekt über herkömmliche Grenzen der Verkörperung [*embodiment*] hinaus.

Doch wenngleich das Atmen eine Kraft ist, die von allen atmenden Wesen geteilt wird, handelt es sich nicht um ein homogenes Phänomen. So unterscheiden sich Atemzüge in Relation zu spezifischen Materialitäten der Lunge wie Kapazität und Volumen, zu Belastungen durch

1 Bei diesem Text handelt es sich um für den vorliegenden Sammelband ausgewählte, leicht gekürzte Auszüge aus: Górska, Magdalena: *Breathing Matters. Feminist Intersectional Politics of Vulnerability*, Linköping: Linköping University 2016. Teile des Originaltextes wurden außerdem publiziert als: Górska, Magdalena: »Feminist Politics of Breathing«, in Lenart Škof/Petri Berndtson (Hg.), *Atmospheres of Breathing. Respiratory Questions of Philosophy*, Albany: SUNY Press 2018. Aus dem Englischen von Linda Waack und Natalie Lettewitsch, Beratung: Tullio Richter-Hansen.

Krebs, Kohlenstaubsedimente oder einen kollabierten Lungenflügel. Auch hat die Atmung unterschiedliche Rhythmen und Strömungen, da unterschiedliche Körper – je nach Alter, Konstitution und Größe – unterschiedlich schnell und tief atmen. Der Atem kann außerdem mit verschiedenen Technologien wie Beatmungsgeräten unterstützt werden. Ein anderes Beispiel sind Sauerstoffstationen, die in stark luftverschmutzten Atmosphären wie in Peking zunächst als Notwendigkeit auftauchten, in Form von Sauerstoffbars aber auch als Teil eines privilegierten Lebensstils und zeitgenössischer Wellness-Industrie.

Atmung ist auch, was das Verständnis und Wissen über sie angeht, ein transformatives Phänomen. Aus westlicher Sicht ist sie durch zwei Phasen, Ein- und Ausatmen, charakterisiert, im Pranayama hingegen durch vier Phasen: Einatmen, eine luftgefüllte Pause nach dem Einatmen, Ausatmen und eine luftleere Pause nach dem Ausatmen. In Theorien und Praktiken des Yoga, der Schmerzkontrolle und im philosophischen, mystischen und religiösen Denken hat Atem unterschiedliche Bedeutungen und wird mit Geistern, Göttern und dem Immateriellen in Verbindung gebracht. Aber auch, wenn Atmung in ihrer Materialität betrachtet wird, unterscheidet sich die Art und Weise, wie sie beschrieben, eingegrenzt und konzeptualisiert wird, je nachdem ob es aus der Perspektive der Physiologie, Anatomie, Biochemie oder Physik geschieht – Klassifizierungen, denen sich Atmung sowohl entzieht als auch durch sie verständlich wird. Darüber hinaus verändert sich Atmung, je nachdem ob sie als menschliche oder nicht-menschliche Aktivität verstanden wird. Bedeutung und materieller Vorgang unterscheiden sich abhängig von den Akteuren, denen man folgt – seien es Menschen, Tiere, Land- oder Wasserlebewesen, Pflanzen, Blätter und Erdboden, Venen, Muskeln und Gehirn, oder chemische Elemente wie Sauerstoff und Kohlendioxid.

In seiner beständigen Gemeinsamkeit und fortwährenden Ausdifferenzierung kann das Atmen daher verschiedene Analysen von relational natürlichen und kulturellen, materiellen und sozialen Zusammenhängen anregen, die über unterschiedliche Räume, Zeiten, geopolitische Beziehungen, Ökosysteme, Industrien und Urbanisierung hinweg mit Sauerstoff angereichert werden, während sie zugleich in ihren phäno-

menalen Besonderheiten verortet bleiben. Das Atmen setzt dabei Bewegung und Zirkulation von und zwischen (menschlichen und nicht-menschlichen) Körpern, Räumen, Spezies und Kulturen in Kraft. Auch die verschiedenen Formen des Atmens (z. B. mithilfe von Technologien oder in diversen Atmosphären mit darin enthaltenem Staub oder Schadstoffen) können zeigen, wie sich gesellschaftliche Machtverhältnisse in und durch Körper materialisieren bzw. von ihnen vollzogen werden.

So kann der Fokus auf die Verschiedenheit der Lebens- und Luftqualität im Hinblick auf Atembarkeit dazu veranlassen, die Dynamik geopolitischer, wirtschaftlicher und (neo)kolonialistischer Machtverhältnisse zu beforschen. Dies kann zu Fragen nach politischer, sozialer und wirtschaftlicher Verteilung führen, nach dem Bestehen oder Fehlen von Privilegien, die sich nicht nur in (un)atembaren oder (un)giftiger Luft materialisieren, sondern auch in politischen, sozialen und ethischen Angelegenheiten, etwa der Frage welches Leben atembar ist und wessen Atemnot betrauert wird. Eine Analyse von Atmung kann darüber hinaus Einsichten in Relationalitäten liefern, die ein Verständnis aktueller Entwicklungen des Neoliberalismus und seiner Folgen sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene erleichtern. Sie erlaubt eine Analyse der komplexen sozioökonomischen Prozesse, die es manchen geopolitischen Gebieten Europas ermöglichen, sauberere und frischere Luft zu genießen – etwa durch schadstoffreduzierende Technologien –, während andere Länder im Smog ersticken. Außerdem lenkt die (nicht nur) menschliche Abhängigkeit von der täglichen Notwendigkeit des Atmens die Aufmerksamkeit auf einheimische Bäume und Wälder, auf die Regenwälder, die als »Lungen der Erde« gelten, aber auch auf Korallenriffe, Bodenatmung und globale Ökosysteme. Die weitreichenden Beziehungen, die diese Atemräume entfalten, können respiratorische Interventionen bei der Entwicklung einer interdisziplinären Politik für soziale und ökologische Gerechtigkeit anbieten.

Atmung hat das Potenzial, solche Politiken zu entwickeln, während sie gleichzeitig eine universalisierende und exzeptionalistische Auffassung des Begriffs »Mensch« sowie undifferenzierte Ansätze von Verkörperung [*embodiment*] in Frage stellt. Sie ermöglicht zu analysieren, inwiefern nicht nur Subjektivität, sondern auch menschliche und

nicht-menschliche Materialitäten handelnde Akteure intersektionaler gesellschaftlicher Machtverhältnisse sind. Insofern kann das Atmen helfen darüber nachzudenken, was es bedeutet, ein Mensch nach »dem Menschlichen« zu sein und wie sich Politik konzeptualisieren lässt, wenn »das Menschliche« auf dem Prüfstand steht.

In Anbetracht der hier diskutierten unterschiedlichen Ausprägungen des Atmens schlage ich ein Verständnis von Atmung vor, das sie nicht auf eine bestimmte Erzählung, ein bestimmtes Phänomen oder eine bestimmte Form feministischer Politik oder Ethik reduziert. Mir kommt es nicht auf eindeutige und abgegrenzte Objekte und Definitionen des Atmens an, sondern vielmehr auf eine nicht-homogenisierende Auseinandersetzung, die mit relationalen Dynamiken arbeitet. Anstatt zu fragen, was Atmung »ist«, anstatt zu versuchen, sie zu fixieren, sie als statisches Forschungsobjekt zu verstehen, denke ich lieber mit der Atmung und frage, wie Atmung *ausgeführt* [enacted] wird und was Atmung *bewirkt*.

Korpo-Materialität der Atmung

Im Folgenden verwende ich den Begriff Korpo-Materialität. Im Unterschied zu Begriffen wie Verkörperung erlaubt Korpo-Materialität eine stärkere Betonung der Relationalität von Körpern und Materie. Der Begriff ist durch zwei Konzepte – Karen Barads Konzept der »Intraaktivität«² und Stacy Alaimos Konzept der »Trans-Korporealität«³ – flankiert. Beide Konzepte erlauben es mir, die Korpo-Materialität der Atmung als

2 Barad, Karen: »Posthumanist Performativity: Toward an Understanding of How Matter Comes to Matter«, in: *Signs* 28 (3), 2003, S. 801–31 und Barad, Karen: *Meeting the Universe Halfway: Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*, Durham/London: Duke University Press 2007.

3 Alaimo, Stacy: »Trans-Corporeal Feminisms and the Ethical Space of Nature«, in: Dies./Susan Hekman (Hg.), *Material Feminisms*, Bloomington: Indiana University Press 2008, S. 237–64; Dies.: *Bodily Natures: Science, Environment and the Material Self*, Bloomington: Indiana University Press 2010.

prozessual, dynamisch und Infragestellung verfestigter Grenzen zu beschreiben, statt als universal und essentialistisch.

Barads Konzept der Intraaktivität meint eine spezifische kausale Dynamik, durch die sich Phänomene sowie deren temporäre Grenzen und Eigenschaften materialisieren und bedeutungsvoll werden. Anders gesagt: Intraaktivität meint relational ontologische und epistemologische Dynamiken, bei denen Entitäten nicht als präexistierende Beziehungen verstanden werden, sondern im Prozess der Beziehung entstehen. Phänomene (wie das Atmen) gehen also Materialisierungsprozessen nicht voraus, sondern entstehen innerhalb einer intraaktiven Dynamik als »differential patterns of mattering«⁴. Intraaktivität meint daher konstitutive Prozesse des phänomenalen Werdens, indem sie ihre gleichzeitige (ontologische und erkenntnistheoretische) Untrennbarkeit und Differenzierung betont. Mit anderen Worten akzentuiert Intraaktivität die agentielle⁵ Konstitutivität von Phänomenen in ihren Praktiken der Differenzierung. Sie fasst dabei die Vielfalt der handelnden (menschlichen und nicht-menschlichen) »Akteure«, die sowohl konstitutiv für die Prozesse des Werdens sind, als auch sich durch diese Prozesse konstituieren. Ein solches intraaktives Verständnis ermöglicht eine Auseinandersetzung mit der korpo-materiellen Dynamik von Atmung, aber nicht durch die Identifizierung und Analyse physiologischer Einheiten, die Lokalisierung physiologischer Prozesse in einem einzelnen abgegrenzten Organ oder in einem singulären und essentiellen Sinn. Stattdessen erlaubt es die Beschäftigung mit Atmung als einer Dynamik, die sich relational vollzieht, in der intraaktiven Konstitutivität und Differenzierung von Organen, Flüssigkeiten, Substanzen und Strömen, aber auch in Verbindung mit Umgebungen, Kulturen, affektiven Prozessen und sozialen Machtverhältnissen.

4 K. Barad: Meeting the Universe Halfway, S. 206.

5 Für *agential* existieren unterschiedliche Übersetzungsvorschläge. Wir orientieren uns an der Übersetzung »agentiell« in: Schröder, Jürgen: Agentieller Realismus. Über die Bedeutung materiell-diskursiver Praktiken, Berlin: Suhrkamp 2012. Alternativ wird »agentisch« verwendet, z.B. in Barad, Karen: Verschränkungen, Berlin: Merve 2015 [Anm.d.Ü].

Als Beispiel für dieses intraaktiv konstitutive und differenzielle Verständnis der Atmung kann die Kommunikation der respiratorischen Nervenzellen mit dem Zwerchfell gelten. Im Horizont eines agentienrealistischen Ansatzes ist Atmung kein mechanistischer Prozess, der von der Umgebung unabhängig wäre. Es geht vielmehr um eine intraaktive und differenzielle analytische Auseinandersetzung, die mit einer Vielzahl von Akteuren arbeitet, welche die Aktivität der Atmungszentren hervorbringen (und von ihnen hervorgebracht werden). Einen Zugang zur Atmung ermöglicht so z.B. die intraaktive Konstitutivität von Sauerstoff und Atemrhythmus, wobei Sauerstoff nicht nur ein Element des respiratorischen Stoffwechsels ist, sondern auch Tempo und Tiefe der menschlichen Atmung maßgeblich bestimmt. Ist beispielsweise die Sauerstoffkonzentration im Blut niedrig, liefern periphere Chemorezeptoren – spezialisierte Nervenzellen, wie die Physiologie sie abgrenzt, innerhalb der Aorta und Halsschlagader –, die die Sauerstoffkonzentration im Blut überwachen, den Atemzentren Informationen über die Sauerstoffmenge im Blut, die die Atemfrequenz und -tiefe erhöhen. Gleichzeitig werden Rhythmus und Tiefe der Atmung nicht nur durch Sauerstoff, sondern auch durch Kohlendioxidkonzentration bestimmt. Wenn letztere zu hoch ist, können Chemorezeptoren die Atemfrequenz erhöhen, bis sich der Kohlendioxidgehalt stabilisiert hat. Diese Anpassung erfolgt, weil die zentralen Chemorezeptoren ständig mit der Kohlendioxidkonzentration im Nervenwasser, welches das Gehirn und das Rückenmark umgibt, in Beziehung stehen. Solche agentiellen Dynamiken (mehr als nur interaktive Kausaleffekte) sind konstitutiv und transformativ für Atemrhythmen und korpo-materielle Prozesse und zeigen, wie komplex bzw. intraaktiv und differenziell die Atemvorgänge sind.

Die intraaktive Relationalität korpo-materieller Prozesse ist jedoch nicht nur von einer »inneren« Dynamik geprägt, sondern sie ist, wie Stacy Alaimo formuliert, von trans-korporealem Charakter. Mit dem Konzept der Trans-Korporealität schlägt Alaimo vor, über menschliche Verkörperung im Sinne von »entangled territories of material and discursi-

ve, natural and cultural, biological and textual«⁶ nachzudenken. In diesem dynamischen Ansatz zeigt die gegenseitige Konstitutivität von Körpern und Umwelten die ständige Wandelbarkeit, wechselseitige Relationalität und Transformation von Natur und Kultur (z. B. im Verhältnis von gentechnisch veränderten Lebensmitteln, Körpern und Umwelten).

Alaimos Argumentation hilft neu zu fassen, was Widerstand und politisches Handeln bedeuten kann. Erstens zeigt sie, dass die Handlungsmacht der Materie eine aktive Form des Widerstands ist. Er findet im Kontext ausbeuterischer Arbeit und anderer ausbeuterischer kapitalistischer Verhältnisse statt, die wachsende Raten von Burnout, Depressionen, Angstzuständen und Panikattacken produzieren – Formen körperlichen Widerstands gegen die kapitalistischen Logiken von Effizienz und Individualismus. Zweitens fordert diese Argumentation die binären Logiken heraus, in die der Begriff »Widerstand« eingebettet ist. Statt Körper und organisierte politische Aktionen separat zu sehen, bringt Alaimo beides zusammen. Sie zeigt, dass Widerstand – sowohl in korporativ-materiell ermächtigender Ausprägung als auch in schmerzhafter, unangenehmer und beeinträchtigender (wie im Fall von »Staublungen« oder der Toxizität sozialer Normen) – simultan an verschiedenen Orten auftreten kann und immer schon eine materiell-diskursive, körperliche politische Aktionsform ist. Wie Alaimo in ihrer Analyse einer »proletarischen Lunge« argumentiert:

»Proletarian lung testif[ies] to the penetrating physiological effects of class (and racial) oppression, demonstrating that the biological and the societal cannot be considered separate spheres. ... The oppressed, it seems, may be physically affected by economic and societal systems and yet be unable to produce evidence for their biosocial conditions.«⁷

Ein universalisierendes Verständnis der menschlichen Atmung reicht nicht aus, um die Komplexität körperlicher Prozesse zu verstehen, die in verschiedenen Körpern auf ähnliche und doch differenzierte Weise ablaufen. So sind Atemvorgänge verschieden, je nachdem ob man mit

6 S. Alaimo: »Trans-Corporeal Feminisms and the Ethical Space of Nature«, S. 238.

7 S. Alaimo: *Bodily Natures*, S. 28.

zwei Lungenflügeln oder mit einem Beatmungsgerät atmet, ebenso wie die Bakterien, Staubpartikel oder Konzentrationen von Luftbestandteilen, die sie enthalten. Auch ein rein physiologisches Verständnis von Atmung reicht nicht aus, um die korpo-materielle Dynamik der Atmung in Relation zu Affekten oder sozialen Machtverhältnissen zu verstehen. Die Auffassung von Atmung als intraaktiv, differenziell und transkorporeal eröffnet hingegen Möglichkeiten, Politiken der Atmung zu denken, die die Universalisierung des Atems in Frage stellt und zugleich seine Gemeinsamkeit und Differenzialität beachtet.

Ich plädiere für ein Verständnis von Atmung als komplexe Kraft, die für das menschliche Leben notwendig, aber in ihrer Dynamik nicht singulär ist. Die Analysestrategie, die aus einem solchen Ansatz hervorgeht, bezieht sich auf die Materialisierung multipler Ströme (wie Atem, Blutdruck, neuronaler Informationsaustausch usw.), Gewebe (wie Organe, Muskeln, Gehirn) und intersektionale Kontexte (wie geopolitische Standorte, gesellschaftliche Positionierungen und Diskurse über menschliche Subjektivität). Die Wissensproduktion über und durch das Atmen verstehe ich als Angelegenheit materieller, diskursiver, menschlicher, nicht-menschlicher, natürlicher und kultureller Intraaktivität und Differenzierung, sowie der wechselseitigen Konstitutivität phänomenalen Werdens und begrifflicher Artikulation. Sie ist auch eine Frage intersektionaler Politik.

Materielle Arbeit des Atmens

Um intersektionale Politik als verkörperte gelebte Praxis zu verstehen, interessiere ich mich für materielle Arbeitsweisen von Körpern, wenn sie soziale Machtverhältnisse herausfordern und transformieren. Der Begriff der »materiellen Arbeit« [*matterwork*]⁸ ist für mich also ein Werkzeug der Auseinandersetzung mit korpo-affektiven, materiell-

8 *Matterwork* übersetzen wir mit »materielle Arbeit«, wobei es nicht um die Trennung von geistiger und materieller Arbeit geht, wie sie Marx und Engels untersucht haben, sondern um das Gewicht, das der Materie im Atemvorgang zu-

diskursiven und korpo-materiellen Dynamiken und ihrer intraaktiven Beziehung zur Macht. Indem ich die korpo-materielle Politik des Atems analysiere, etwa durch eine Infragestellung von Konzepten menschlicher Freiwilligkeit und Unfreiwilligkeit (insofern die Atmung sowohl ein freiwilliger als auch ein unfreiwilliger Prozess ist), eröffne ich den Raum für eine Auseinandersetzung mit den Besonderheiten intraaktiver und differenzieller Konstitutionen und Transformationen von korpo-materieller und korpo-affektiver Arbeit und Macht. So begreife ich z.B. das Husten und Spucken eines Bergarbeiters aus einer mit Kohlenstaub gefüllten Lunge als einen Moment der Gegenwehr, oder das panik- und angstgesteuerte Atmen als korpo-affektive transformative Kraft, die sowohl atemraubende Krisen als auch Kontinuitäten der Welt ausdrückt.

Materielle Arbeit betrifft zum Beispiel die ortsspezifische Verstoffwechslung von Kohle, aber sie hat auch einen dispersen Charakter. Die Dispersion beruht etwa auf der Wucht nicht-menschlicher Kräfte (wie Gaskonzentrationen im Bergwerk) und auf technologischen Entwicklungen, die eine Frage der Politik der globalen Verteilung von Macht ist und in verschiedenen Kohleminen in unterschiedlichen Teilen der Welt jeweils andere Folgen hat. In meinem Verständnis von materieller Arbeit ist die von Körpern verrichtete Arbeit keine Frage der menschlichen Verkörperung als einer essentiellen, abgegrenzten und universellen Form. Korpo-materielle Arbeit ist stattdessen eine Frage der intraaktiven Konstitution eines Gewebes von bakteriellen, elementaren, biochemischen, technologischen, sozialen und anderen agentuellen Kräften. Dies erlaubt, Machtverhältnisse als sozial und materiell zu verstehen – intraaktiv und differenziell – und daher müssen sowohl soziale als auch materielle Agentialität (in der Ambivalenz ihrer ermächtigenden sowie ihrer einschränkenden und schmerzhaften Wirksamkeit) im Rahmen einer intersektionalen Konzeptualisierung von Machtverhältnissen diskutiert werden, auch im Sinne von korpo-materieller und umweltbezogener Handlungsmacht.

kommt. Im Englischen changiert *matter* bekanntlich zwischen Materie und Bedeutung/Gewicht. [Anm.d.Ü.]

Das Einatmen der staubigen Luft in einem Kohlebergwerk oder der verschmutzten Luft in einer Kohleregion (oder in Städten wie Peking) macht zudem deutlich, dass Luft nicht selbstverständlich gegeben und nicht frei von Machtverhältnissen ist. In der Kohlemine zum Beispiel ist die Atemluft eine körperliche, technische, wirtschaftliche und politische Angelegenheit. Sie ist auch eine Notwendigkeit und ein ständiges Risiko – die Luft, die das Leben einerseits erhält, schädigt andererseits die Lungen der Bergleute, und könnte sie auch töten, wenn ihre spezifische Zusammensetzung und Konzentration eine Explosion verursacht. In einem Bergwerk ist diese Luft auch eine Errungenschaft, denn sie muss über das Belüftungssystem ausgeglichen, konserviert und zirkuliert werden (im Bergwerk ebenso wie beispielsweise in jedem Gebäude mit Klimaanlage oder anderen Luftregulierungssystemen).

Das Konzept der materiellen Arbeit erlaubt es, sich mit dem kohlenstaubreichen Atmen als einer spezifischen, situierten und zerstreuten, agentuell weltbildenden korpo-materiellen Praxis auseinanderzusetzen. Materie (sowohl korpo-materielle als auch Kohlenstaub oder Grubengas) wird dabei als dynamisch intraaktive und differenzielle Agentialität von biologischen, geologischen, chemischen sowie kulturellen, sozialen, ökonomischen und politischen Kräften verstanden. In diesem Sinne handelt es sich sowohl um einen analytischen Zugang als auch um eine materielle Praxis. Darin artikuliert die Atmung der Bergleute die geopolitische Geschichte und Gegenwart der Kohleförderung, die politischen, ökonomischen und ökologischen Aushandlungen sozialer Normen und Hierarchisierungen, die korpo-materiellen Reproduktionen struktureller Machtverhältnisse und die Widerstände gegen sie.

Die materielle Arbeit des Atmens wird in Praktiken umgesetzt, die gemeinsam geteilt, aber nicht universell sind. Während in physiologischen Diskursen die Atmung durch universell geteilte Muster und Strukturen (z.B. physikalische Prinzipien von Diffusionsprozessen) funktioniert, verändert sie sich durch das verkörperte Leben intersektionaler Machtverhältnisse. Beispiele für diese verkörperten Unterschiede sind das Atmen von frischer versus verschmutzter Luft, das Staublungensyndrom, korpo-affektive Notlagen im Zusammen-

hang mit sozialen Strukturen der Diskriminierung oder das Leben mit Atemtechnologien (z.B. Beatmungsgeräte, künstliche Lungen oder extrakorporale Membranoxygenierungstechnologien). Materielle Arbeit ist also differentiell, und im Fall der Korpo Materialität problematisiert sie ein universales Verständnis von Verkörperung, adressiert korpo-materielle Spezifitäten und die intraaktive Relationalität von Korpo-Materialität und Macht.

Zugleich ist sie eine Angelegenheit von mehr-als-menschlichen Akteuren. Eingebettet in ein trans-korporeales Verständnis von Ökonomien, Ökologien und Naturkulturen hilft sie die Agenzialität verschiedener weltbildender Kräfte zu artikulieren. Dabei ist wichtig, diese nicht als Objekte, sondern als agentielle Kräfte der Wissensproduktion zu verstehen.⁹

Kampfatumung und strukturelle Operationen der Macht

Die bisher diskutierten transformativen Aktualitäten und Potenziale sind keine rein individuellen Angelegenheiten. Fanons Begriff der Kampfatumung bringt zum Ausdruck, wie Operationen gesellschaftlicher Machtverhältnisse strukturell erstickend wirken. So argumentieren Perera und Pugliese: »Combat breathing names the mobilization of the target subject's life energies merely in order to continue to live, to breathe and to survive the exercise of state violence«. ¹⁰ Das Fanon'sche Konzept der Kampfatumung beschreibt die Verkörperung staatlicher Gewalt und – um nur einige der Somatechniken zu nennen – gouvernementaler, kolonialer, kapitalistischer, rassistischer und vergeschlechtlichter Nekropolitik. ¹¹ In den Operationen der kolonialistischen Staatsgewalt werden Individuen auf, wie Fanon es nennt, »Zielkörper« reduziert, die entbehrlich sind. Ein Zielkörper ist:

9 Vgl. S. Alaimo: »Trans-Corporeal Feminisms and the Ethical Space of Nature«.

10 Perera, Suvendrini/Pugliese, Joseph: »Introduction: Combat Breathing: State Violence and the Body in Question«, in: Somatechnics 1 (1), 2011, S. 1.

11 Vgl. Mbembe, Achille: »Necropolitics«, in: Public Culture 15 (1), 2003, S. 1–40.

»reduced to a soma of such utter political and economic vulnerability that the very possibility of respiration becomes the ultimate challenge. As such, the target subject's energies are fully committed merely to surviving; as such, the logic of state violence is predicated on ensuring that the subject cannot begin to expand their energies in resisting, contesting or subverting the power of the state.«¹²

Auch die gegenwärtigen tödlichen Operationen des strukturellen Rassismus in den USA oder in der sich verschärfenden Grenzpolitik Europas zählen zu jenen staatlich-politischen Gewaltakten, deren erstickende Effekte von Privilegierung und Deprivilegierung darüber entscheiden, wessen Leben und welche Lebensweisen zählen. Kampfatumung wird dabei sowohl zur materiellen Arbeit als auch zum analytischen Werkzeug, um die Dynamiken zeitgenössischer – hier: westlicher – Nekropolitik zu verstehen.¹³ Gleichzeitig machen die Proteste von Black Lives Matter deutlich, dass Nekropolitik in einer differenzierenden Weise funktioniert, die sich nicht auf humanistische Behauptungen von Gleichheit reduzieren lässt, in denen unterschiedliche strukturelle Machtverhältnisse übersehen werden. Kampfatumung artikuliert materiell, wie Machtbeziehungen verinnerlicht werden:

»how colonialism is far from being only applied on a territory's resources – in this sense, colonialism is still extremely operative through globalized industries – but also enacts itself onto the colonized bodies and their daily lives. Throughout *The Wretched of the Earth*, Fanon talks about the ›muscular contraction‹ of the colonized body, who is ›constantly on his guard‹ [Fanon 1961, 16]«.¹⁴

12 S. Perera/J. Pugliese: »Introduction: Combat Breathing: State Violence and the Body in Question«, S. 2.

13 Vgl. A. Mbembe: »Necropolitics«, S. 1–40.

14 Lambert, Léopold: »# TOPIE IMPITOYABLE /// Combat Breathing: Frantz Fanon and Corporeal Violence«, in: *The Funambulist*. December 11, 2014, <http://thefunambulist.net/2014/12/11/topie-impitoyable-combat-breathing-frantz-fanon-and-corporeal-violence/>.

Muskularbeit, allgegenwärtige Anspannungen, Zwänge und Erstickungsgefühle in einem von Angst und Panik erfüllten Leben, aber auch im erstickenden Leben mit einer kohlenstaubgefüllten Lunge, sind Materialisierungen intersektionaler Machtverhältnisse. Sie teilen Dynamiken materieller Arbeit und artikulieren zugleich die Unterschiedlichkeit der Machtverhältnisse.

Diese Prozesse vollziehen sich immer schon korpo-affektiv. Kelly Oliver argumentiert in einer Zusammenführung der Konzepte von Kampfatumung und Psychoanalyse:

»the circular ... movement between skin, emotions, psyche, muscles, sores, and values undermines any ›black and white‹ distinctions between mind and body or between economic and psychological oppression, and suggests that the colonization of the body and the material world is also always the colonization of psychic space. ... Colonialism affects the economy, the infrastructure, the physical environment, but it also affects the psyche, the sense of self, the bodies, and the very being of the colonized.«¹⁵

Innerhalb einer solchen Politik – und hier im Fall der lähmenden Kräfte von Angst und Panikattacken – wird das Atmen zu einer ambivalenten Bindung an das Weiterleben zwischen Aushalten und Widerstand sowie ständigen Verhandlungen des Strebens nach normativer Positionalität und Subjektivität.

Der Fanon'sche Begriff der Kampfatumung hilft, die Dynamik der Verinnerlichung von Machtbeziehungen zu beschreiben, d.h. wie Operationen der Macht menschliche korpo-affektive Realitäten hervorbringen. Die Verinnerlichung von Macht ist ein wesentlicher Bestandteil von Prozessen der materiellen Arbeit, doch letztere beinhaltet eine noch komplexere Dynamik der Relationalität von Geist, Körper und Macht. Macht wird nicht nur verinnerlicht, sondern auch korpo-materiell und korpo-affektiv ausgeübt, verstoffwechselt, transformiert und bekämpft. Diese Prozesse sind wechselseitig intraaktiv konstituierend,

15 Oliver, Kelly: *The Colonization of Psychic Space: A Psychoanalytic Social Theory of Oppression*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2004, S. 49.

und Macht und Korpo-Materialität halten dabei agentuell, intraaktiv und differenziell die Dynamik in Gang. Die intraaktive Materialisierung individueller und struktureller Dynamiken gesellschaftlicher Machtverhältnisse ist entscheidend für das Verständnis der diskursiven, sozialen und politischen Wirkungsweisen von materieller Arbeit. Gleichzeitig unterstreicht dieses Konzept auch die politische Bedeutung der materiell-dynamischen Prozesse, die Machtverhältnisse intraaktiv materiell-diskursiv sowohl in Kraft setzen als auch verhandeln, sowie Widerstand leisten und auf Veränderung drängen.

Die tägliche Hyper- oder Hypoventilation, Muskelverspannungen, Blutdruck, Erstickungsgefühle, kreisende Gedanken und Kieferschmerzen sind angstgesteuerte performative Materialisierungen des korpo-affektiven, agentuellen Kampfes mit den gesellschaftlichen Machtverhältnissen, und eine Forderung nach Rekonzeptualisierung der herrschenden Vorstellungen von menschlicher Subjektivität und einer Transformation der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Machtverhältnisse. Gleichzeitig sind diese Prozesse des Widerstands und der Transformation Kräfte, die das Leben atembar machen können. Die materielle Arbeit der Atmung kann nicht nur das Erstickungsgefühl bei Panikattacken und Ängsten unterbrechen. Die Forderung, die darin enthalten ist, forciert auch individuelle und gesellschaftliche, unmittelbare und zukünftige Veränderungen. Wichtig ist, dass solche Rekonfigurationen aktiv und passiv stattfinden können. Die Welt in Auflösung und die notwendigen Veränderungen können sowohl zur Aktivierung von Panikattacken führen als auch zu lähmenden Angstzuständen, wenn man tagelang im Bett bleibt.

Politik der Atmung

In der vorangegangenen Diskussion war wesentlich, dass korpo-materielle und korpo-affektive Politiken der materiellen Arbeit sowohl gemeinsam als auch in unterschiedlicher Weise ausgeübt werden. Das Gleiche gilt für die Politiken der Atmung. So hebt Léopold Lambert hervor:

»Bodies and the administration of their breathable atmosphere ... are at stake in the colonizing and decolonizing combat. The decolonizing violence does not only comprise bullets and bombs, but also the various means that forces out the colonial control on the colonized body and its individual and collective ›biosphere.« Economic, legal, cultural, sartorial, social radical disruptions therefore constitutes as much a valid emancipatory strategy as military means do, depending on each situation, and each phase of decolonization«¹⁶

Dekolonisierungspraktiken – aber auch Kämpfe in anderen politischen Kontexten – finden daher nicht nur in Gestalt von bewaffnetem Widerstand, Straßenprotesten und politischer Organisation statt, sondern auch in Form von vielfältigen körperlichen, individuellen, sozialen, kulturellen, ökokritischen oder alternativen ökonomischen Aktivitäten.

Politik vollzieht sich auch in alltäglichen Formen des Atmens und der Atemnot. Wie Tejumola Olaniyan argumentiert, kann Atmen ein Weg sein, sich normativen Vorstellungen von menschlicher Subjektivität zu widersetzen, die in ihren Hierarchisierungspraktiken und materiellen Auswirkungen alle Vorstellungen von Alternativen einengen oder im Keim ersticken:

»Combat breathing« is agnostic breathing. Harassed, pursued, and intimidated but nevertheless confounding all attempts to unravel the secrets of its resilience, combat breath is characteristically tactical. Neither are its contours carved in stone nor are its modulations predictable. A veritable weapon in the hands of the dominated against, in Shange's words ›the involuntary constrictions n amputations of their humanity« (Shange 1981, xiii), combat breath resists recuperation by the dominant by being a ›hazard to definitions« (Shange 1981, 115). It confronts the oppressor as a ›problem«, ›incomprehensible« utterly ambivalent and inaccessible. (1995, 121)«¹⁷

16 L. Lambert: »# TOPIE IMPITOYABLE /// Combat Breathing: Frantz Fanon and Corporeal Violence«.

17 Olaniyan, Tejumola: *Scars of Conquest/Masks of Resistance: The Invention of Cultural Identities in African, African-American, and Caribbean Drama*, New

In einem solchen Verständnis wird die materielle Arbeit des Kampfatmens zu einer Möglichkeit, sich dominanten Normen zu widersetzen und repressive, einschränkende und ausschließende Machtverhältnisse zum Vorschein zu bringen. Als solche sind die Politiken der materiellen Arbeit des Atmens in Panikattacken und Ängsten – mit ihren schmerzhaften Aspekten – auch Akte, die Veränderung einfordern: Sie zeigen Verwundbarkeiten auf, sie produzieren Brüche in den Leistungserwartungen und Normen menschlicher Subjektivität und in (ermächtigenden und zerstörerischen) Aneignungen des Subjekts. Wer »scheitert«, scheitert immer verkörpert. Angst kann sich – neben vielen anderen körperlichen Ausdrucksformen der (korpo-affektiven) Dynamik des Scheiterns, der Verletzung, der Deprivilegierung, der Ausbeutung, des Traumas oder des Verlustes, um nur einige zu nennen – auch in Magenschmerzen, durch Hautrisse bei akuter Neurodermitis, Kieferschmerzen infolge von Zähneknirschen, Nacken-, Arm- und Rückenverspannungen oder Tinnitus äußern. All diese Zustände verkörperter Erfahrungen und affektiven Werdens sind Momente des körperlichen Widerstands – Empfindungen, die in der Sozialisation westlicher Subjekte häufig ignoriert und unterdrückt werden, abgespalten von Vorstellungen des Selbst und den sozialen, ökonomischen und kulturellen Formen der Performanz (»richtiger menschlicher«) Subjektivität. Die Dynamik der materiellen Arbeit des Atmens ist eine Möglichkeit, körperliche Kräfte des Widerstands zu entfalten. Diese Kräfte sind materiell politisch und sind nicht nur Reaktionen auf die Welt, sondern Kräfte der Welt.¹⁸ Sie sind performative Materialisierungen des intraaktiven relationalen Werdens von Körpern, Affekten und sozialen Machtverhältnissen sowie der intraaktiven Agentialität

York: Oxford University Press 1995, S. 121. Olaniyan bezieht sich hier auf: Shange, Ntozake: »Three Pieces; Spell #7: Geeche Jibara Quik Magic Trance Manual for Technologically Stressed Third World People; A Photograph: Lovers in Motion, Boogie Woogie Landscapes«, New York: St. Martin's Press 1981, S. xiii und S. 115.

18 Zu einem solchen Verständnis von Materialität vgl. K. Barad: *Meeting the Universe Halfway*.

multipler menschlicher, aber auch nicht-menschlicher Agentien wie Luftgasen oder Bakterien.

Gleichzeitig ist die materielle Arbeit, wie ich gezeigt habe, auch eine transformative, ermächtigende und befähigende Dynamik. Oder besser gesagt, sie ist ein Prozess, der die Ambivalenzen der intraaktiven und differenziellen Konstituierung von gelebter Unterdrückung, Widerstand und Ermächtigung performativ umsetzt. Als solche sind die korpo-affektiven Prozesse von Ängsten und Panikattacken Ausdruck einer Politik der Ambivalenz – einer Politik der Verzweigung und der Sehnsucht, der Entkräftung und der Ermächtigung, der Unbeweglichkeit und der Aktivierung, der Verinnerlichung und des Widerstands. In dieser Ambivalenz ist die materielle Arbeit des panischen Atmens Ausdruck der Aushandlung des Werdens innerhalb von Machtbeziehungen (im Sinne von affirmativen und resistenten, aber auch von unterstützenden, komplexen und reproduzierenden Praktiken).

Und während Fanons Verständnis von Leben als Kampfatumung die Prozesse der Verinnerlichung von Macht verdeutlicht, wobei die Fähigkeit, einen Atemzug zu nehmen, lediglich eine kurze Atempause darstellt, plädiere ich auch für eine politisch agierende, nicht nur indikative oder inkorporative, dynamische Relationalität von Atmung und Macht – ein Ansatz, in dem Atmung eine Form des Lebens in Verletzlichkeit ist, oder vielmehr ein verletzliches Leben, in dem Politik nicht nur auf der Straße oder in Formen organisierter Gouvernementalität stattfindet, sondern auch in alltäglichen korpo-materiellen und korpo-affektiven Praktiken; ein Ansatz, in dem Politik Verwundbarkeit nicht nur beschreibt, sondern selbst im Kern verwundbar ist.

In einer solchen Politik erfordert die Suche nach alternativen Lebensweisen alternative korpo-affektive Weisen des Seins in der Welt. Wie Sara Ahmed verdeutlicht, erfordern queere Aspirationen auf alternative Zukünfte die Möglichkeit zu atmen, und zwar frei zu atmen, insofern jedes politische und ethische Anliegen eine Frage des Atmens ist.

›We could remember that the Latin root of the word *aspiration* means ›to breathe.‹ I think the struggle for a bearable life is the struggle for

queers to have a space to breathe. Having space to breathe, or being able to breathe freely, as Mari Ruti describes (2006, 19), is an aspiration. *With breath comes imagination*. With breath comes possibility. If queer politics is about freedom, it might simply mean the freedom to breathe.«¹⁹

Das Atmen ist also auch eine ethische und politische Kraft für den feministischen Kampf. Als solches ist das Atmen keine bloße Metapher – für Leben und Freiheit oder für eine Kraft, die atmende Wesen am Leben hält. Ich ziehe es vor, das Atmen im Sinne der Prozesshaftigkeit von materieller Arbeit zu verstehen, im Sinne korpo-affektiver, materiell-diskursiver und situativ verteilter, agentuell-intraaktiver Akte, im Sinne von Verstoffwechslungen, Transformationen und Widerständen gegen intersektionale Machtverhältnisse bzw. des Inkraftsetzens von Alternativen. Mein Vorschlag ist, sich mit Atmung in seiner alltäglichen korpo-materiellen und korpo-affektiven Praxis zu beschäftigen, in der das Atmen eine Form des Lebens in Verletzlichkeit ist, eine Form von verletzlichem Leben und Politik. Für eine solche Politik der Verletzlichkeit sind Ängste und Panikattacken auf unterschiedliche Weise Ausdruck korpo-affektiver und materiell-diskursiver Dynamiken, die – durch Spannungen, wechselnde Atemmuster, Blutdruck, Hormonhaushalt etc. – intraaktiv Veränderungen und Widerstände gegen Kräfte bewirken, die das Leben erdrückend, immobilisierend, traumatisierend und unerträglich machen. Um sich Veränderungen vorstellen und sie umsetzen zu können, ist es notwendig, Politik nicht nur im Sinne von Protestpolitik, gewaltsamen Konflikten oder Sozial-, Kultur- und Wirtschaftskritik zu verstehen, sondern auch (in ihrer intraaktiven Relationalität) im Sinne von Atemarbeit und der Suche nach Räumen der Atembarkeit.

19 Vgl. Ahmed, Sara: *The Promise of Happiness*, Durham/London: Duke University Press 2010, S. 120 [Herv.i.O.].